
Geschützte und gefährdete Pflanzen, Tiere und Landschaften des Landes Sachsen-Anhalt

zu den Abbildungen 2. und 3. Umschlagseite

(Texte: W. WENDT, N. HERRMANN; FOTOS: ST. ELLERMANN, N. HERRMANN)

Canis kommt!

Canis lupus, der Wolf, kommt verstärkt und etappenweise in seine angestammten deutschen Siedlungsgebiete zurück. Nachdem es in Sachsen vor 5 Jahren die erste Beobachtung eines Wolfsrudels (Elterntiere und 4 Jungtiere) gab und seither in der Oberlausitz alljährlich Reproduktionsnachweise gelangen, soll zum Anfang des Jahres ein etwa 10 Monate alter Jungwolf in der Altmark beobachtet worden sein. Auch wenn die Beobachtung im Detail umstritten ist und die Glaubwürdigkeit mit Ausnahme der Artenkenntnis des Beobachters nicht weiter untermauert werden kann, so stellt das Ereignis an sich nur ein Glied in einer langen Kette dar.

Nach einem jahrzehntelangen Ausrottungsfeldzug kam bei Oderhaus/St. Andreasberg 1798 der letzte „Harzwolf“ zur Strecke. Als letzter deutscher Wolf wurde 1904 bei Hoyerswerda der „Tiger von Sabrod“ geschossen. Doch keinesfalls hat sich der Wolf seither gänzlich aus Deutschland verabschiedet. Immer wieder gab es fernwandernde Wölfe aus den polnischen Vorkommensgebieten, die bis in die Lüneburger Heide vordrangen. Die Existenz zahlreicher Wolfseinzelnwanderer – die früher oder später der Jagd zum Opfer fielen – ist über Jahrzehnte vor allem für Brandenburg, Sachsen und Sachsen-Anhalt belegt. Insgesamt wurden zwischen 1945 und 1990 22 erlegte Wölfe für Deutschland bekannt.

Ob Sachsen-Anhalt in den nächsten Jahren wieder zu einem „Wolfsland“ wird, hängt in entscheidendem Maß von der Einstellung seiner Bürger ab. Hier gibt es wie in Sachsen große (ehemalige) Truppenübungsplätze, die den heimlichen Heimkehrern ein zurückgezogenes Leben und eine gute Nahrungsgrundlage bieten können. Eine Gefahr für den Menschen resultiert aus der Heimkehr der Wölfe ganz sicher nicht!! Wie eine Studie des Norwegischen Institutes für Naturforschung aus dem Jahr 2002 belegt, hat es in den klassischen Wolfsländern Europas trotz eines Gesamtbestandes von fast 20.000 Wölfen in den letzten 50 Jahren keinen Angriff eines Wolfes auf Menschen gegeben. Die ermittelten 9 Ausnahmefälle basierten ausschließlich auf Tollwut oder in ihrer Höhle in die Enge getriebene Exemplare.

Gefahrenmomente können aus einer Ansiedlung von Wölfen allerdings für Haustiere, vor allem Schafe oder Ziegen, entstehen. Dies haben nicht zuletzt auch schon die sächsischen Wölfe gezeigt. Mit einer dem Wolfsvorkommen adäquaten und angemessenen Einzäunung sowie dem Einsatz von Herdenschutzhunden können jedoch Tierverluste vermieden oder zumindest reduziert

werden. Und falls es doch einmal Übergriffe gibt, ist im Interesse einer Koexistenz von Wolf und Schäfern eine Entschädigungsregelung für gerissene Tiere angezeigt.

Hinsichtlich der Wahrscheinlichkeit einer Wolfsansiedlung in Sachsen-Anhalt ist relevant, dass von den inzwischen 14 nachweislich in Sachsen geborenen Welpen etwa 10 Wölfe nach Erlangung der Geschlechtsreife mit unbekanntem Ziel oder Verbleib abgewandert sind. Bei weiter westwärts ausgerichtetem Wanderverhalten können somit ohne weiteres auch Wölfe bis nach Sachsen-Anhalt gelangt sein. Es bleibt abzuwarten, wann der erste zweifelsfreie Beweis gelingt.

W. W.

Das Ruten-Hasenohr

Das Ruten-Hasenohr (*Bupleurum virgatum* CAV.) kommt in Deutschland ausschließlich im Selketal vor und ist in Mitteleuropa vom Aussterben bedroht. Die nächsten Vorkommen dieser Art befinden sich in Frankreich im Tal der Loire sowie im Rhône-Tal. Der Verbreitungsschwerpunkt des Ruten-Hasenohrs liegt in Südwesteuropa. Dort ist die Art auf offenen, trockenen Standorten sowie am Rande von Feldern anzutreffen.

Das Ruten-Hasenohr ist eine einjährige Pflanze, die bis zu 80 cm hoch werden kann. Die Jungpflanzen sind unscheinbar und können vor der Blütezeit der Art im Juli bzw. August kaum von einem Gras unterschieden werden. Die Abbildung zeigt ein Individuum, das bereits fruchtet. Im eingefügten Bild sind in der Aufsicht auf ein Döldchen mehrere der kleinen, gelb gefärbten Einzelblüten sichtbar. Aus einer Blüte gehen in der Regel zwei Diasporen hervor, die bereits im Herbst keimen.

Der Status des Ruten-Hasenohrs in Mitteleuropa ist ungeklärt. Die meisten der heute erloschenen Standorte der Art befanden sich in der Nähe mittelalterlicher Burganlagen. Die Möglichkeit eines anthropogen bedingten Auftretens der Art in Mitteleuropa kann deshalb nicht gänzlich ausgeschlossen werden. Aus heutiger Sicht besitzt das Ruten-Hasenohr jedoch keinen Nutzen oder Zierwert für den Menschen.

Der deutsche Name des Ruten-Hasenohrs leitet sich vom lateinischen Wort „virga“ ab, das soviel wie „Rute, dünner Zweig“ bedeutet.

N. H.



Wolf



Ruten-Hasenohr